Dafür & dagegen : soll das Volk in Zukunft die Bundesräte direkt wählen?

Autor(en): **Jenny, This / Heim, Bea**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **87 (2009)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-725095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

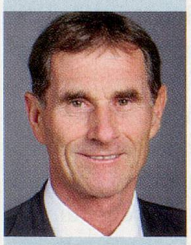
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Soll das Volk in Zukunft die Bundesräte direkt wählen?

Schwer durchschaubare Abläufe bei vergangenen Bundesratswahlen sowie die immer mehr in Zweifel gezogene Zauberformel (2 SP, 2 CVP, 2 FDP, 1 SVP) sind für manche Bürger und Politiker gewichtige Gründe, die Bundesräte künftig direkt vom Volk wählen zu lassen.

DAFÜR



This Jenny, Bauunternehmer, SVP-Ständerat, GL

Lange Zeit galt das eidgenössische Parlament als der Garant für die Stabilität und die Konkordanz. Doch die neueren Bundesratswahlen hinterliessen im Land einen zunehmend schlechten Eindruck: Die vereinigten Wahlverlierer rächten sich da an den Wahlsiegern, wählten unter Jubelgeschrei fähige Bundesräte ab und ersetzten sie durch weitgehend unbekannte Personen. Es kam zu Zufallsentscheiden mit einer einzigen Stimme oder zur Nomination eines Kandidaten, der nicht einmal die Stimmen seiner grünen Fraktion erhielt.

Die Volkswahl des Bundesrates würde solche unwürdigen Intrigen verunmöglichen. Sämtliche Einwände gegen die Volkswahl lassen sich mit dem Hinweis auf die Regierungsratswahlen in den 26 Kantonen widerlegen. Es hiesse das Volk unterschätzen, wenn man glaubte, dieses lasse sich durch Kampagnen kaufen, berücksichtige keine Minderheiten oder falle auf billige Populisten herein. In den Kantonen regieren ganz normale Mitmenschen, die das Kollegialitätsprinzip pflegen und keinen Dauerwahlkampf betreiben.

Eine Volkswahl würde die Stellung des Bundesrates wie auch jene des Souveräns deutlich stärken. Denn der Bundesrat wäre durch die Bevölkerung legitimiert und damit den Parlamentariern gleichgestellt. Er wäre aber auch dem Volk und damit einer besseren Politik verpflichtet. Der Bundesrat könnte sich nicht mehr im Ausland für Volksentscheide entschuldigen und müsste viel energischer die Interessen der Schweiz wahrnehmen.

Umgekehrt wären die Bürger direkt mitverantwortlich für ihre Regierung und könnten mehr Einfluss nehmen, als bloss zu schimpfen: «Die da oben machen ja doch, was sie wollen!»

DAGEGEN

Bea Heim, Rhythmik- und Heilpädagogin, SP-Nationalrätin, SO

Weder ist die Idee neu, noch ist sie die Vollendung der direkten Demokratie. Sie ist ein Ladenhüter der Enttäuschten. Die SVP sieht sich nicht angemessen im Bundesrat vertreten. Das hat sie sich selber zuzuschreiben. Ihren Anspruch hat das Parlament respektiert und mit Frau Widmer-Schlumpf eine solide zweite SVP-Vertretung gewählt.

Demokratiepolitisch brächte die Volkswahl Probleme. In keinem anderen Land sind die Volksrechte so ausgebaut wie bei uns. Wir haben eine Balance von direkter und indirekter Demokratie. Die Volkswahl könnte das System zum Kippen bringen, das Land unregierbar machen. Gefährdet würde auch der wichtige regionale Ausgleich. Unser System des Minderheitenschutzes lässt sich nicht leicht ersetzen. Mit der Bildung von Wahlkreisen ginge der Charakter der nationalen Wahl verloren. Wollte man eine Anzahl Sitze pro Sprachregion garantieren, würde das Wahlverfahren kompliziert, ohne die regionalen Ansprüche voll zu erfüllen. Mit Sicherheit hätten Kandidaten aus grossen Kantonen wie Zürich bessere Wahlchancen als aus dem kleinen Kanton Uri.

Und die Volkswahl würde zur Personalisierung des Amtes führen. Statt als Kollegium Sachpolitik zum Wohle des Landes zu machen, müssten sich die Bundesräte vier Jahre lang als Einzelmagistraten profilieren und für ihre Wiederwahl mediengerechte Auftritte inszenieren. Diese Abhängigkeit von den Stimmungen im Wahlvolk könnte Einzelpersonen dazu verleiten, eine Führerrolle einzunehmen. Das Gleichgewicht unter den staatlichen Gewalten geriete aus den Fugen. Parlament und Demokratie würden geschwächt. Die Schweiz braucht keine Volkswahl des Bundesrates.

Bilder: ZVG